

Susanne Schwertfeger

Annalena Roters: Mit Tieren denken: Zur Ästhetik von lebenden Tieren in zeitgenössischer Kunst

2023

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19668>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schwertfeger, Susanne: Annalena Roters: Mit Tieren denken: Zur Ästhetik von lebenden Tieren in zeitgenössischer Kunst. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 40 (2023), Nr. 2, S. 170–171. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19668>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Szenische Medien

Annalena Roters: Mit Tieren denken: Zur Ästhetik von lebenden Tieren in zeitgenössischer Kunst

Berlin: Neofelis 2022, 206 S., ISBN 9783958083462, EUR 22,-

(Zugl. Dissertation an der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften, Ludwig-Maximilians-Universität München, 2018/19)

Als abgebildetes Motiv oder skulpturales Taxidermie-Objekt sind Tiere in der Kunst ein bereits umfangreich erforschter Gegenstand, dessen zugehöriger Fragenkatalog mit der Formierung der Animal Studies in den 1990er Jahren um zahlreiche Betrachtungsweisen erweitert wurde. In ihrer Publikation *Mit Tieren denken* untersucht Annalena Roters nun die ästhetische Wirksamkeit von lebenden Tieren in der zeitgenössischen Kunst. Ihr Fokus liegt dabei auf deren inszenierter Präsentation, was entsprechend sowohl in der Methode als auch im Gegenstand den Bereich der bildenden Kunst um den des Theaters erweitert. Der kurz gehaltene historische Blick auf die unterschiedlichen Formen, in welchen Tiere seit jeher einem menschlichen Publikum zur Unterhaltung dargeboten wurden, untermauert dieses Verständnis und manifestiert gleichzeitig den posthumanen Ansatz des Textes selbst, also losgelöst von anthropozentrischen gesetzten Gattungsgrenzen und stattdessen tierzentriert.

In jedem der vier im Hauptteil umfassend diskutierten Fallbeispiele können sich die verschiedenen Arten bei sich graduell immer weiter verringernden Eingriffen durch menschliche Beteiligte – ob Künstler_innen oder Betrachtende – verhalten. Zwar sind sie in einem konstruierten Kontext eines künstlichen Habitats eingebunden, ihre Rolle ist darin jedoch nicht *a priori* die von Stellvertretenden, Symbolen oder Projektionsflächen menschlicher Belange oder Individuen, wie beispielsweise der 1974 mit Joseph Beuys im Galerieraum eingesperrte Kojote. Sie stehen für sich und ihr Tier-sein, wodurch die Mensch-Tier-Dichotomie auflöst ist. Allein ihre Performanz, für die Roters den Begriff der „posthumanist performativity“ (S.20) einführt, rückt in den Vordergrund. *En passant* legt die Autorin dabei auch offen, wie scheinbar kompromisslos unsere Sichtweise auf Tiere durch kulturell geprägten Speziesismus sowie insbesondere ikonografische Zuweisungen dominiert wird. An deren Stelle rückt

bei Roters stattdessen nun aber die „Präsenz ihrer Materialität“, in der die „Agency der Tiere“ (S.180) liegt und mit welcher sie folglich auf die Kunst wirken.

Die Abfolge der Werkanalysen weist eine Steigerung in Bezug auf eben diese Wirkung und Wirkmacht der Tiere auf. Den Auftakt bildet Doug Aitkens *migration (empire)* von 2008. Bei dieser vierteiligen Mehrkanal-Videoinstallation handelt es sich um die einzige asynchrone, durch einen nachträglichen Schnitt choreografierte Erfahrung innerhalb der Auswahl. Wildtiere bewegen sich durch Motelräume, ihre tatsächlichen Handlungen werden mittels der Montage vom Künstler aufbereitet und ästhetisiert. Diese Performativität arbeitet Annalena Roters als ein Werkzeug zur Analyse heraus, welches im Folgenden ebenfalls zur Bearbeitung von Carsten Höllers fiktivem Versuchsaufbau mit Rentieren in *Soma* (2010) und Heiner Goebbels mit Schafen inszenierte Sequenz aus Louis Andriessens Oper *De Materie* (1996) angewandt wird.

Das letzte Beispiel, die Installation *After ALife Ahead*, welche Pierre Huyghe im Rahmen der Skulptur-Projekte Münster 2017 in einer ehemaligen Sporthalle entwickelte, führt in gewisser Weise an den Anfang zurück. Hier sind jedoch nicht wie bei Aitken das Zeigen auf den abwesenden Menschen anhand einer Differenz von ‚Lebensräu-

men‘ oder die Blickbeziehungen Inhalt, sondern die Abwesenheit, die Unsichtbarkeit einer der ursprünglich inkludierten Tierarten: Die Pfauen wirkten nach kurzer Zeit kränklich und entzogen sich schon früh den Blicken der Betrachtenden. Aus dieser Handlung der Tiere, die über ihre Körperlichkeit beziehungsweise ‚Materialität‘ ausgedrückt und lesbar wurde, resultierte ihre Entfernung aus dem Setting nach wenigen Tagen – was die Vögel wiederum im Diskurs zum Werk dauerhaft und prominent präsent werden ließ.

Mit Tieren denken überzeugt mit dem direkten Einstieg in den Materialitätsdiskurs, wobei grundständige Ansätze der Animal Studies vorausgesetzt sind beziehungsweise über den Anmerkungsapparat erschlossen werden können. In den mit zahlreichen sinnfällig angewandten Theorien der Kunst- und Theaterwissenschaften unterfütterten Analysen gelingt es Roters entsprechend der Zielsetzung des Bandes zu zeigen, wie sich „Tiere selbst an der Hervorbringung der Kunstwerke beteiligen“ (S.180) und diese Beiträge entsprechend ausgewertet werden können. Dieser Ansatz bietet ein hohes Potenzial zur Übertragung auf andere künstlerische Arbeiten und somit zur weiteren Einbindung der Animal Studies in die Kunst- und Theaterwissenschaften.

Susanne Schwertfeger (Kiel)